

sichtbar werden, das Weltall, und sind die grimmigsten Feinde von Sonne und Mond, welche sie als mächtige Drachen angreifen und zu verschlingen streben.

Querquetulanæ (Röm. M.), Nymphen der Eichenwälder.

Quetraquel (Ind. M.), s. **Birapaten**.

Quetzalcoatl (Mex. M.), die grün gefiederte Schlange, der Gott der Luft, war ein Oberpriester der Mexikaner in Tuta, und soll so ungeheure Reichthümer gehabt haben, dass seine Häuser nur aus Gold und kostbaren Steinen zusammengesetzt waren. Er war zugleich der weiseste Gesetzgeber; seine Befehle wurden von dem Gipfel eines Berges durch einen Ausrufer, dessen Stimme 300 Meilen weit tönte, verkündet. Ihm dankt das Reich alle Erfindungen; er war auch ein Liebling der Götter, welche durch ihn das Land segneten; allein da er dieses zu sehr beglückte, und die Götter sahen, dass ewiges Glück den Menschen nicht wohl thue, so riethen sie ihm auszuwandern, was er auch that; er kam nach Cholula und ward dort zum Regenten erhoben; unter seiner Regierung war immer Friede, der Wohlstand mehrte sich, er gab Anleitung zu allen Erfindungen, und ward, nachdem er gestorben war, als Gott der Luft verehrt; fast alle, selbst feindliche Völker, nahmen diesen Gott an und bauten ihm Tempel.

Quiatri (Ind. M.), die in Brama ruhende (also unfruchtbare, unwirksame) empfangende Kraft; sie wird als seine Gemahlin gedacht und ist als solche der fruchtbareren Gemahlin Saraswati entgegengesetzt. Diese nämlich ist das weibliche Princip des Brama, ausser sich gesetzt, Q. das in ihm ruhende.

Quies (Röm. M.), die Ruhe; eine Göttin, welche vor dem pränestinischen Thore, auf der lavicanischen Strasse, einen Tempel hatte.

Quietalis (Röm. M.), Beiname des Pluto, weil er den Todten Ruhe gibt.

Quiokkosan, Begräbnissplatz der nordamerikanischen Völkerschaften, meistentheils mit Pfählen umgeben, deren obere Enden zu Menschengesichtern geschützt sind.

Quirinus (Röm. M.), der Name, unter welchem Romulus vergöttet und als Roms Schutzgott verehrt ward; er hatte unter diesem in der sechsten Region seinen Tempel, sowie bestellte Priester. Q. war zuweilen auch Beiname des Mars und des Janus.

Quiritis (Röm. M.), so viel als **Curtis**, Beiname der Juno auf römischen Inschriften.

Quisqueja (M. der Bewohner von —). Diese Insel, eine der grossen Antillen, sonst St. Domingo, jetzt Haiti, war in der Vorzeit bewohnt von einem harmlosen, friedfertigen Volke, welches die grausamen, blutdürstigen Spanier ganz ausgerottet haben. Es betete die Sonne (Tonatik) und den Mond (Tona) an. Diese wohnten sonst auf der Erde, und zwar auf Q., in einer schönen Höhle, bis sie nach Turéi (dem Himmel) gingen, um von dort herab die Welt zu erleuchten. Die Höhle ist noch jetzt zu sehen: sie hat beinahe 200 Fuss im Durchmesser, und eine Wölbung von 130 Fuss Höhe, von einer solchen Reinheit der Form, dass man nicht zweifeln kann, sie sei durch Kunst erst ausgebildet worden. Die Wände sieht man mit Intaglios bedeckt, Schutzgeister, Genien und Götter darstellend; eine grosse Anzahl gut erhaltener Blendens lässt vermuthen, dass in denselben Götzenstatuen oder andere Heiligthümer gestanden haben. Im Innern sollen deren mehr als tausend, und am Eingange die beiden grössten gestanden haben, welche Sonne und Mond vorstellten. Es scheint diess der einzige Tempel von Q. gewesen zu sein, denn von allen Gegenden der Insel strömten täglich Schaaeren der Einwohner hinzu, um daselbst zu beten und ihre Andacht zu verrichten. Sie glaubten, dass die ganze Erde von ihnen aus bevölkert worden sei, und nach ihren Traditionen waren die ersten Menschen in zweien Höhlen des Berges Kauta eingeschlossen, wo ein Riese sie bewachte; dieser jedoch ward, als er sich einst hervorwagte,

um die Gegend zu beschauen, in Stein verwandelt, da er den Glanz der Sonne nicht ertragen konnte. Eben so ging es vielen der Menschen: sie wurden zu Thieren, Steinen oder Pflanzen, bis die übrigen sich nach und nach an die Tageshelle gewöhnten. Ihre Seelen wandern in das Gebirge, welches die Mitte der Insel einnimmt, und leben dort in den kühleren, quellenreichen Gegenden nur von der äusserst wohlschmeckenden Frucht des Memmeybaumes, welche die Spanier »Aprikosen von Domingo« nannten. Die einfachen frommen Menschen genossen nie etwas von diesen Früchten, um den Seelen ihren Unterhalt nicht zu rauben. Ihr Land war einst viel grösser und keine Insel; eine schreckliche Fluth aber überschwemmte Alles, so dass nur die Gipfel der Berge noch aus dem Wasser hervorstanden, und diess geschah folgender Gestalt: Ein reicher Mann, Namens Joja, verlor durch plötzlichen Tod seinen jüngsten Sohn, nachdem dessen Mutter gestorben war, als sie ihm kaum das Leben gegeben. Um sich von den geliebten Ueberresten nicht zu trennen, legte er dieselben in einen grossen Kürbis; als er aber nach einiger Zeit den Deckel abnahm, bemerkte er zu seinem Schrecken, dass derselbe voll grünlichen Wassers sei, in welchem eine Menge Fische und Seungehener herumschwammen; er lief voll Angst davon, um mit seinen Freunden zu rathschlagen, was zu beginnen sei; unterdessen nahmen seine anderen Söhne den Kürbis auf, um das Meer, welches darin verborgen war, zu sehen, setzten ihn, als der Vater zurückkam, voll Angst, sie möchten Unrecht gethan haben, schnell hin, davon aber bekam er einen Riss, und nun floss das Meer unaufhaltsam hinaus, erfüllte alle niedrig gelegenen Theile der Erde, und liess zuletzt nichts mehr davon übrig, als die Gipfel der Berge, welche nunmehr Inseln von mehr oder weniger Umfang ausmachten, auf denen die der Fluth entronnenen Menschen wohnten. Für die beiden Götter, Sonne und Mond, denen es auf ihrer Insel sehr wohl gefallen, schickten diese selbst dem Joja zwei andere als Repräsentanten: Jokahuna und Jemno, die obersten Herrscher; zu diesen gesellten sich nun noch viele andere Geister, welche alle einer grösseren oder geringeren Verehrung genossen; sie erhielten Bilder von Thon oder Steinen, wurden in den Hütten sowohl, als in dem grossen Höhlentempel aufgestellt und dort anbetet; dafür bewiesen sie sich dankbar, verliehen guten Fischfang, gute Jagd, verliehen Sieg in der Schlacht, beförderten das Wachstum des Getreides, verschafften den Feldern Regen oder Sonnenschein, schenkten den Frauen eine leichte Niederkunft und den Mädchen freundliche Männer. Ihnen allen ward jährlich ein grosses Fest gegeben, wobei der Kazike eine Trommel aus einem gehöhnten Baumstamme trug und immerfort rührte; ihm folgte die ganze Dorfschaft bis zum Tempel, in welchem die Priester mit grossem Geschrei jede neu ankommende Schaar empfingen, und die dargebrachte Opfer nahmen. Diese bestanden in dünnen Mehlkuchen, welche in Gegenwart der Götter zerbrochen und darauf zum kleinsten Theil als Weihegeschenk den Familienhäuptern wieder gegeben wurden. Die zurückempfangenen kleinen Stücke bewahrte man sorgfältig bis zum nächsten Jahre. Grosser Tanz beschloss die Feierlichkeit, bei welcher zugleich die meisten ehelichen Verbindungen geknüpft wurden. Alle Bildsäulen dieser Götter wurden von den Spaniern zerstört und das ganze Volk vernichtet.

Quitaztli (Mex. M.), das berühmte Schlangenweib, das am Anfange des vierten Weltalters die Erde bevölkerte, indem es jedesmal Zwillinge gebar.

Quobdas (Bel. der Lappen), die Zaubertrommel, deren die Aerzte und Zauberer der Lappländer sich bedienen, um böse Geister, welche die Krankheiten hervorbringen, zu vertreiben. Sie ist mit allerlei Thieren und sonderbaren Charakteren bemalt und mit Zierathen behängt.

R.

Raba (Slav. Rel.), Diener der Priester bei den Wendern Rugiern und norddeutschen Slaven; das, was Frates in den Klöstern der Christen waren, dienende Brüder.

Rabe (Gr. M.). Dem Apollo brachte ein Rabe die Nachricht, dass seine Geliebte, Coronis, sich mit Ischis verbunden habe, was Apollo mit solchem Schmerz erfüllte, dass er Coronis erschoss und den R.n. der zuvor weiss

gewesen, schwärzte. Darauf sandte er den Vogel mit einem Mischkrüge (Crater) aus, um von einer Quelle Wasser zu einem Opfer zu holen. Da aber der R. an der Quelle einen Feigenbaum mit unreifen Früchten fand, so wartete er hier, bis die Früchte reif waren, um von ihnen zu naschen. Dann brachte er dem Gotte mit dem Wasser eine Schlange, und gab vor, diese habe ihm bisher den Zugang zur Quelle verwehrt. Apollo bestrafte den Lügner mit dem Tode, setzte aber Schlange, R. und Becher an den Himmel unter die Gestirne. Die Schlange steht unter den Bildern des Tierkreises am südlichen Himmel, beginnt mit dem Kopfe (einem hellen Stern zweiter Grösse, Alphard), nahe unter dem Krebs, zieht sich bei dem Löwen und der Jungfrau vorbei, und endet bei der Waage, in ihren Krümmungen eine grosse Zahl kleiner Sterne bergend. Auf ihr steht der R., unterhalb des Sternbildes der Jungfrau, an vier hellen Sternen kenntlich; gleichfalls unter der Jungfrau, auf dem Rücken der Schlange stehend, befindet sich der Crater, dessen Rand sechs Sterne vierter Grösse bilden, die beinahe in einem Kreise stehen. Die drei Sternbilder enthalten zusammen mehrere hundert kleinere Sterne.

Radamas (Slav. M.), einer der unterirdischen Götter, welche die Mähen angeteilt haben sollen.

Radegast (Slav. M.), der Gott der Ehre und Stärke bei den Wenden war Roswodiz, oder, wie er gewöhnlich genannt wird, R. Er wurde vornehmlich zu Rhetra (am Tollenser-See in Mecklenburg-Strelitz) verehrt, und als jugendlicher Krieger, einen Stierkopf vor der Brust, einen Schwan mit ausgebreiteten Schwingen auf dem lockigen Haupt, und eine Kriegslanze in der Hand abgebildet. Der Name Roswodiz bedeutet Anführer im Kriege, R. bedeutet Rathgeber, weil er von seinen Priestern um Rath gefragt wurde; Hlawaradze, wie er auch noch heisst, bezeichnet ihn als höchsten Rathgeber; auch führt er den Beinamen Zirnitra (zauberkräftig). Auch in Arcona auf Rügen ward er anbetet.

Radgrid (Nord. M.), eine der schönen Walküren oder Schlachtjungfrauen.

Radha (Ind. M.), Verkörperung der Göttin Lakshmi, der Gattin des Wischnu. R. war eines von den schönen Milchmädchen, in deren Gesellschaft Krischna (Verkörperung des Wischnu) seine Jugendjahre verlebte. Einst zeigte sich Krischna auch gegen andere Mädchen lieblich, worauf R. sich weinend entfernte, und nur mit Mühe zu bewegen war, sich dem Gotte wieder zu ergeben, worauf sie die Geheimnisse der Liebe feierten, und Krischna das nächtliche Dunkel sechs Monate wahren liess. Nur durch Vermittelung der Götter wurde der entbehrenden Erde das Glück des Sonnenscheins wieder gegeben.

Radomischl (Slav. M.), soll eine Göttin lieblicher Gedanken gewesen sein; wahrscheinlich ist diese Deutung nur aus den Endsilben ihres Namens entlehnt: »ja mischliche« heisst: ich denke.

Radweig (Nord. M.), eine von den neun Töchtern des Njord.

Raedian (M. der Lappen), derjenige ihrer Götter, welcher die Seelen der Verstorbenen zu sich nimmt, wenn sie fromm gewesen; mit den Bösen hat er nichts zu thun.

Rafn (Nord. M.), berühmtes Ross Ali's, des Königs von Norwegen, welches durch den König Adils von Schweden erbeutet wurde, als dieser mit einem Heere in Norwegen einfiel.

Ragaina (M. der Esthen), gemeinschaftlicher Name für alle Waldgeister oder Götter, zu denen die Beschützer der Jagd, der Bienen und der Waldfrüchte gehörten.

Raggenna (M. der Finnen), Untergötter, welche über die Haushiere wachen sollen.

Ragnarok (Nord. M.), »Götterdämmerung«; der schreckliche Weltuntergang, der den nordischen Göttern, den Asen, ihren Reichen, ihren Schöpfungen, und mithin auch der Erde und den Menschen ein Ende droht. Die Edda macht folgende Beschreibung davon: »Es kommt ein Winter, Fimbulweter genannt, da stöbert Schnee von allen Seiten, ein starker Frost herrscht, und rauhe Winde toben, wodurch die Wärme der Sonne vernichtet wird; solcher Winter folgen drei aufeinander, ohne einen Sommer dazwischen, aber vor diesen werden drei Jahre kommen, in denen die ganze Welt mit Krieg und Blutvergiessen heimgesucht wird; Brüder tödten einander aus Geiz, und keine Schonung findet statt, auch nicht zwischen Eltern und Kindern. Dann geschieht, was von der

grössten Wichtigkeit ist, dass der Wolf Skoll zum grossen Verderben der Menschen die Sonne verschlingt, ein anderer Wolf Hati nimmt den Mond, die Sterne verschwinden vom Himmel, die ganze Erde bebt, die Bäume werden mit den Wurzeln ausgerissen, die Berge stürzen zusammen und alle Ketten und Bande brechen und zerreissen. Der Fenrirs-Wolf kommt los, das Meer tritt über seine Ufer, weil die Midgardsschlange wie wüthend wird und das Land sucht. Da geschieht auch folgendes: das Schiff Naglar wird los; es ist aus Menschennägeln gemacht, weswegen bemerkt zu werden verdient, dass, wenn Jemand stirbt und ihm die Nägel nicht abgeschnitten werden, er dadurch den Bau des Schiffes befördert. Götter und Menschen müssen wünschen, dass es spät fertig wird. Der Riese Hrymer steuert Naglar; der Fenrirs-Wolf fährt hervor mit aufgesperrtem Rachen, so dass der Unterkiefer die Erde, der Oberkiefer den Himmel berührt. Die Midgardsschlange speit Gift aus, welches die ganze Luft und das Meer ansteckt; sie ist erschrecklich und kämpft an der Seite des Fenrirs-Wolfs. In diesem Lärm birst der Himmel, und Muspels Söhne kommen reitend unter Surturs Anführung, der von Feuer umgeben ist, und dessen vortreffliches Schwert heller leuchtet, als die Sonne. Während sie über Bifrost (Regenbogen-Brücke) reiten, geht sie in Stücke. Muspels Söhne ziehen hinaus auf die nach allen Seiten 100 Meilen messende Ebene Vigrid, wo sie zu Fenrir und der Midgardsschlange stossen. Es vereinigt sich auch mit ihnen Loke, Hrymer und alle Hrymtussen. Muspels Söhne haben ihre eigene, sehr glänzende Schlachtordnung. Wenn diese Begebenheiten eintreffen, erhebt sich Heimdal, stösst aus aller Kraft in's Giallarhorn, und weckt alle Götter, die Rath halten. Odin reitet zu Mimers Brunnen, um dort für sich und die Seinigen Rath zu holen. Die Esche Ygdrasil bebt, und Alles fürchtet sich, im Himmel und auf Erden. Die Asen rüsten sich mit den Einherjar und ziehen auf die Ebene; voran reitet Odin mit einem Goldhelm, einem trefflichen Harnisch und dem nie fehlenden Speer, Gungnar, bewaffnet; er kämpft gegen Fenrir. Thor streitet an seiner Seite, ohne Odin beistehen zu können, da er genug mit der Midgardsschlange zu thun hat; Freir kämpft mit Surtur, erhebt sich ein harter Kampf, der mit Freirs Fall endigt. Die Ursache seines Todes ist der Mangel eines guten Schwertes, das er Skirner gab. Auch der Hund Gramr, der in dem Loche Gnipi gebunden war, reisst sich los. Er verursacht ausserordentlich viel Unglück; er streitet nämlich gegen Tyr, und sie tödten einander. Thor erwirbt sich zwar die Ehre, die Midgardsschlange zu tödten, aber nachdem er neun Schritte davon gegangen ist, fällt auch er todt zur Erde von dem Gift, das die Schlange ausgespien hat. Der Wolf verschlingt Odin, alsbald wendet sich Vidar gegen ihn, setzt ihm einen Fuss in den untern Kiefer und reisst ihm mit der Hand den Schlund heraus. Der Schuh dieses einen Fusses ist von den Lederstücken gemacht, welche man von den Schuhen um die Zehen und den Absatz abschneidet; daher darf Niemand, der den Asen zu Hülfe kommen will, versäumen, diese Stücke wegzuschneiden. Nach diesem Allem wirft Surtur Feuer und verbrennt die ganze Erde. Aber nun hebt sich aus dem Meere eine schöne grüne Erde, worauf Korn wächst; Vidar und Vali, denen Surturs Lohe nichts geschadet hat, leben, sie wohnen auf der Ida-Ebene, wo Asgard ehemals lag; dort finden sich auch Thors Söhne, Magni und Modi, ein, und haben Thors Hammer, Mjölner, mit; ferner erscheinen auch Hödr, Balder und Hel. Sie setzen sich neben einander und gedenken ehemaliger Begebenheiten. Auch haben sich zwei Menschen, Lif und Lifthrasir, im Homimersholt verborgen; diese haben sich vom Morgenthau genährt und kommen jetzt hervor. Von ihnen stammt das neue Geschlecht, das die Erde bevölkert; auch die Tochter der Sonne wandelt an der Mutter Stelle die alte Bahn und erleuchtet die Erde.

Raien Aimo, S. Aimo.

Rak Beid oder **Raki Veda**, das erste Buch der Vedas, des ältesten indischen Religionsbuchs.

Rak schasas (Ind. M.), Könige der Erde, welche ihre Befugniss überschritten, die Menschen tyrannisch haben, und desshalb von Wischnu dadurch bestraft worden sind, dass er sie in böse Dämonen verwandelte; diese sind nun meistens Riesenkönige, mit denen Wischnu in seinen verschiedenen Verkörperungen kämpft.

Rakumon (M. der Karaiben), einer der ersten Karaiben, durch den grossen Louguo unmittelbar aus seinem Nabel hervorgebracht; er ward zuerst in eine grosse Schlange und dann in einen Stern verwandelt, als welcher er jetzt günstigen Einfluss auf die Witterung ausübt, die mässigen Winde und die starken Regen veranlasst.

Rama awatara, Fig. 270. S. Wischnu und nebenstehende Abbildung.



Fig. 270.

Rama tschandra, S. Wischnu.

Ramayan, ein berühmtes indisches Heldengedicht, von den Zügen des Rama handelnd. Der Verfasser hiess Walmiki.

Rambha (Ind. M.), eine überaus reizende Nymphe, die von Indra bewogen wurde, den Büsserkönig Wiswamitra, welcher durch seine Frömmigkeit Indra's Reich erobern wollte, und nahe daran war, es zu vollbringen, zu verführen. Sie entfaltete vor ihm allen ihren Liebreiz, dazu kam Indra selbst in Gestalt eines Vogels, Kokila, dessen Gesang zur Liebe unwiderstehlich hinreißt, und auch der Liebesgott Kamadewa selbst, welche mit vereinter Gewalt auf den Weisen stürzten, so, dass er im Begriff war, sich seiner Neigung zu überlassen, als er noch zur rechten Zeit Indra, und somit die List erkannte, welche ihn um den Sieg bringen sollte. Sein Fluch verwandelte alsbald die schöne Nymphe in einen Stein, was sie zehntausend Jahre lange bleiben muss.

Ran (Nord. M.), das personifizierte Meer, die Gattin des Meerergottes Aeger; sie gebär demselben die neun Wellenmädchen (s. d.). Alle diejenigen Menschen, welche auf dem Meere starben, kamen in das Reich der R.

Rana Neida (M. der Lappen), die grüne Jungfrau, Göttin der Fruchtbarkeit und Schönheit.

Randgrith (Nord. M.), eine der schönen Walküren.

Randwer, S. Hreidmar.

Rapitan (Pers. Rel.), der Ized oder gute Genius, welcher die ersten Nachmittagsstunden jedes Tages beherrscht.

Raschnerast (Pers. M.), Gehülfe des Amerdad, eines der sieben guten Genien oder Amschaspands, welche Ormuzd zur Bekämpfung des Ahriman erschaffen. R. beschützt alle Gebirge der Erde, auch das vornehmste derselben, den Urberg Alborddji.

Raspi (Pers. Rel.), Titel des Gehülfen, den der Priester der Parsis in den Guebertempeln während des Feuertempels braucht; der Priester selbst heisst in der Function Dschanti.

Rassawarten (Ind. M.), ein bekannter Fürst aus dem Geschlechte der Sonnenkinder, Vater des Bonden und Grossvater des Trunawendu und der Aillei.

Ratainitza (Slav. M.), ein Hausgott der Polen, welcher besonders in den Pferdeställen sich aufhalten und diese schützen sollte.

Ratatoeskur (Nord. M.), ein Eichhörnchen, das auf der Esche Ygdrasil auf- und abspringt, und der Schlange Nidhögr am Fuss des Baumes erzählt, was der die Wipfel der Esche bewohnende Adler gesprochen, und umgekehrt, wodurch beide gegen einander aufgebracht werden.

Rathgrith (Nord. M.), eine Walküre, eine der schönen Schildjungfrauen, welche die Helden der Erde zu Odins Mahl laden.

Rauguzenapat (Slav. M.), ein Gott der Polen, welcher dem ganzen Hauswesen vorstand; ihm ward durch den Hausvater von jedem frisch angezapften Fasse Bier oder Meth der erste Becher geopfert.

Raumus (Nord. M.), ein Nachkomme des Gottes Thor, Sohn des Norr und Enkel des Thorri. Bei einem Feste, das der Jöte Bergflinn gab, verliebte er sich in dessen Schwester, welche ihm drei Söhne gebär: Böre, Brand und Alf.

Raun (Nord. M.), das Rauschen der See; eine von den neun Wellenmädchen, den Töchtern des Meerergottes Aeger und der bösen Ran.

Rauni (M. der Finnen), Göttin des Unwetters, welches sie, mit Donner und Blitz begleitet, auf die Erde schiekt, wenn sie zornig ist. Ihr Gemahl ist Ukko, der allmächtige Herrscher des Himmels.

Ravana (Ind. M.), Beherrscher von Lanka (Ceylon), furchtbarer Riesenkönig, von Wischnu in der Gestalt des Rama besiegt. S. Wischnu.

Rawsqua (Nord. M.), einer der beständigen Begleiter Odins.

Raymi (Peruan. Rel.), das grosse Sonnenfest, welches die Incas begingen; es ward auf dem Platze vor dem Palast des Königs in Cuzco gefeiert.

Razi (Slav. M.) Die Götter der Polen zerfielen in gute und böse, und jede dieser beiden Classen wieder in Rathgeber und Zauberer; die Rathgeber hiessen R., die Zauberer Zirnitra.

Raziwia (Slav. M.), eine Untergöttin der Wenden, der Bewohner Schlesiens und der Lausitz; man weiss nicht, ob Göttin der Liebe oder des Mondes.

Reasseden (Ind. M.), ein Altvater und einer der Begleiter der Sonne, welcher während des Monats Massi (Februar) immer neben derselben ist.

Reckur (Nord. M.), einer der Zwerge, welche aus Erde geschaffen sind und in der Erde wohnen.

Rediculus (Röm. M.), eine Gottheit, deren Tempel an der apischen Strasse, vor dem capenischen Thore, an dem Punkte stand, wo Hannibal nach seinem Marsch auf Rom wieder umgekehrt hatte. Der Name kommt von redire, umkehren, und steht in Uebereinstimmung mit der Gewohnheit der Römer, nach ausserordentlichen Begebenheiten ein besonderes, aber nicht näher bestimmtes, göttliches Wesen als Urheber derselben anzunehmen, und für dasselbe eine Benennung aus der Sache selbst zu schöpfen.

Redux (Röm. M.), Beiname der Fortuna, den sie von glücklich aus dem Kriege Heimkehrenden erhielt; ihr wurden von den Imperatoren Altäre errichtet und Tempel gebaut.

Regin (Nord. M.), Gemein-Name aller grossen (regierenden) Götter.

Regina (Röm. M.), Beiname der Juno. Camillus baute ihr auf dem aventinischen Hügel einen Tempel; ihre Statue hatte er von Veji, woselbst sie auf der Burg stand, dahin gebracht; auch M. Aemilius baute ihr in der neunten Region einen Tempel. Sie hiess so als Himmelskönigin. Auch führte Isis diesen Beinamen.

Reginsleif (Nord. M.), eine der Walküren.

Reibi (Japan. Rel.), die regelmässig monatlich oder jährlich wiederkehrenden Feiertage der Bekehrer der Sintoo-Religion. Sie dienen zu Hochzeiten, Gastmählern etc., und wurden auch zu Gratulationen der Niedern gegen die Höhern gebraucht.

Reidityr (Nord. M.), Beiname des Thor.

Reigen, S. Hreidmar.

Rēiwas (Pers. M.), der Baum, aus der verschütteten zeugenden Kraft des ermordeten Kajomorts entstanden, dessen Stamm ähnlich war zweien Menschen in ihrer innigsten Vereinigung. Der Baum trug zehn Paar Früchte, welche lauter Menschen waren und die Welt bevölkerten.

Remulus, auch **Numanus** (Röm. M.), ein mächtiger Held der Rutuler, befreundet mit ihrem Könige Turnus, dessen jüngere Schwester er kürzlich erst geheiratet hatte, als Aeneas mit seinen Trojanern in Italien ankam. Von der neuen Königsverwandtschaft die Brust geschwollt, prahlte er gewaltig gegen die Phrygier, und sagte ihnen, wie tief unter den Rutulern sie stünden, deren Kinder, kaum geboren, im Flusse gebadet, im Froste gehärtet, in Waffen erzogen würden, und, auch ergraut, diese für den schönsten Schmuck hielten. Er schmähete Aeneas' Getreue als weichlich, mehr von der Flöte und dem Gesange ergötzt, als vom Geräusch der Schilde und Speere, und nannte sie »Phrygierinnen, nicht Phrygier!« sie ermahne, vom Eisen zu scheiden und Männern die Wehr zu überlassen. Diess konnte Ascanius nicht ertragen; er flehte zu Jupiter, ihm beizustehen, gelobte ihm einen jungen weissen Stier mit vergoldeten Hörnern, spannte seinen Bogen und schoss R., erhört vom Vater der Götter, durch beide Schläfe.

Remus (Röm. M.), des Romulus (s. d.) Bruder, und von diesem ermordet, als er über die Niedrigkeit der Stadtmauer spottete. Seinen Pflege-Eltern erschien sein Geist und verlangte ein Todtenfest zu seiner Sühne; da ward ihm am 9. Mai ein Fest, Remuria (später Lemuria genannt), gestiftet, das drei Nächte hindurch währte.

Rennandi (Nord. M.), einer von den 37 Höllenflüssen.

Retti (Ind. M.), »die Zärtlichkeit,« die junge blühende Gattin des Kamadewa, des indischen Liebesgottes; sie wird oft mit ihm auf einem Papagei reitend abgebildet.

Rhaanu (Ind. M.), einer von den Riesen und bösen Dämonen, welche von Atri stammen und zu den Nachkommen des Barhischand gehören.

Rhabur (Ind. M.), der Hauptstifter der Empörung der bösen Geister gegen die Götter. Er und Moiasur waren die Anführer aller Dämonen.

Rhacius (Gr. M.), Sohn des Lebes, ein Creter, der aus Creta eine Colonie nach Kleinasien führte, und sich dort mit Manto, der Mutter des Sehers Mopsus und Tochter des Sehers Tiresias, vermählte.

Rhadamanthys oder **Rhadamanthus** (Gr. M.), Sohn des Jupiter und der Europa, Bruder des Sarpedon und Minos. Alle drei wohnten auf Creta, welches jedoch Sarpedon und Rh. verlassen mussten, da Minos sich den Besitz der Insel anmasste. Rh. ging nach Ocalea in Bötien und vermählte sich nach Amphiryon's Tode mit dessen Wittve Alemene. Sein Sohn Erythrus führte die Erythräer aus Creta nach Jonien, wo sie Erythra gründeten. Nach seinem Tode wurde Rh. wegen seiner Gerechtigkeit einer der Richter der Unterwelt und lebte in den elysischen Gefilden.

Rhadius (Gr. M.), Sohn des Königs Nelens, von Pylos; ihn und seine Brüder, ausser Nestor, erschlug Hercules.

Rhamnusia (Gr. M.), Beiname der Nemesis, von dem attischen Flecken Rhamnus, wo sie besonders verehrt wurde. Ihre Statue war von Phidias aus einem Marmorblock gemeißelt, den die Perser mitgebracht, um daraus ein Siegeszeichen zu bilden, wenn die Griechen besiegt sein würden.

Rharias (Gr. M.), Beiname der Ceres von dem rharischen Felde in Attica, wo zuerst Getreide gesäet worden sein sollte.

Rhaum (Ind. M.), ehemals ein guter Genius; doch weil er mit Moiasur gemeinschaftliche Sache machte und die Dewetas zum Abfall von Gott zu verlocken suchte, durch Schiwa in den Abgrund der Verdammnis gestürzt, wo er mit Moiasur gemeinschaftlich herrscht.

Rhea (Gr. M.), Gemahlin des Saturn, Mutter des Pluto, Neptun, der Ceres und Juno, welche alle sie von ihrem Gatten verschlungen sehen musste, bis sie Jupiter gebar. Rh. verschwindet nun aus der Götterdynastie, bis sie, vermischt mit Cybele, als Phrygierin, als grosse Göttermutter wieder erscheint. Sie wird als Matrone, als vollendet schöne, doch nicht mehr jugendliche Frau, gewöhnlich auf einem Thron sitzend, abgebildet, ist in lange, faltenreiche Gewänder gehüllt, hat auch wohl, wie Cybele, eine Mauerkrone auf dem Haupt und reitet auf einem Löwen, die Handtrommel haltend, wie diese.

Rhea Silvia, auch **Ilia** genannt (Röm. M.), Numitors Tochter, durch ihres Vaters Bruder, Amulius, wel-

cher jenen vom Thron gestürzt, zur Vestalin gemacht, damit nicht ihre Erben ihm und den Seinigen im Wege stünden. Mars nahete ihr im Schlaf und sie gebar Romulus und Remus. Die Kinder wurden von Amulius ausgesetzt, und Rh. in ein Gefängniß gesperrt, bis ihre herangewachsenen Söhne sie wieder befreiten.

Rhesus (Gr. M.), 1) Sohn des Oceanus und der Tethys, ein Flussgott in Bithynien. — 2) Rh., Sohn des Flussgottes Strymon und einer der Musen (Euterpe, Calliope oder Terpsichore), nach Homer aber Sohn des Eöneus, kam auf seinem prächtigen Wagen, mit den herrlichsten Rossen bespannt, so dass er mehr das Aussehen eines Gottes, als eines sterblichen Menschen hatte, dem Priamus zu Hülfe. An den Besitz dieser Rosse war das Schicksal Troja's geknüpft. Rh. ward daher von Diomedes im Schlafe getödtet, und nachdem derselbe noch zwölf seines Gefolges im Lager ermordet, führte er und Ulysses die Rosse hinweg, und sie kehrten buntebeladen zu den Genossen heim.

Rhetra (Wend. M.). Wo eigentlich Rh. gelegen habe, das man als eine Hauptstätte des wendischen, besonders obdritischen, Gottesdienstes aus mangelhaften Ueberlieferungen kannte, darüber war man lange ungewiss, bis zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts der Pastor Sponholz zu Prilwitz am Tollenser See in Mecklenburg eine merkwürdige Sammlung wendischer Götterbilder auffand, die durch die daran befindlichen Inschriften sich als Abbildungen der wendischen Hauptgötter auswiesen, daher man nun allgemein annimmt, dass diess die Stätte des alten Rh., der Hauptstadt der Rhedarien, sei, zumal, da noch jetzt in der Nähe ein Hügel gefunden wird, welcher der Rh-Berg heisst. Das älteste Rh. war eine beträchtliche Stadt mit neun Thoren, und auf neun Inseln erbaut. Von der Stadt führte eine Holzbrücke zu dem Tempel hin, welcher zunächst dem Radegast geheiligt war und ganz allein auf der nördlichsten Insel stand. Diese Stadt wurde unter Kaiser Otto 953 zerstört, später wieder aufgebaut und 1150 von Heinrich dem Löwen abermals in Schutt gelegt.

Rhexnor (Gr. M.), Bruder des Alcinous, Königs der Phäaken, Sohn des Nausithous; seine Tochter ward mit Alcinous vermählt.

Rhinocolutes (Gr. M.), »der Nasenabschneider,« Beiname des Hercules.

Rhoecus (Gr. M.), einer der Centauren, welcher der muthigen Atalanta Gewalt anthun wollte, aber von ihr erschossen wurde.

Rhode (Gr. M.), einerlei mit Rhodos (s. d.).

Rhodope (Gr. M.), eine thracische Quellnymphe, unter den Gespielnern der Proserpina genannt, Gemahlin des thracischen Königs Hämus, und Mutter des Hebrus. Dass sie und ihr Gemahl sich Jupiter und Juno nannten, konnten die Götter nicht ertragen, daher verwandelten sie Beide in Berge.

Rhodopis (Gr.-ägypt. M.), eine der ägyptischen Pyramiden, kleinere als die beiden grössten, doch bei weitem kostbarer durch den von den fernem äthiopischen Gebirgen gebrachten Stein von ausserordentlicher Härte, aus welchem sie erbaut ist. Sie verdankt, der Fabel nach, ihr Entstehen dem Andenken an die schöne Rh. Diese liebliche Jungfrau badete mit ihrer Sklavin im Nil, als ein Adler sich auf ihre Kleider niederstürzte und einen der Sandalen der Schönen raubte. Er flog damit davon und liess ihn zu Memphis dem Beherrscher von Aegypten, Mycerinus, welcher damals unter freiem Himmel Gericht hielt, in den Schooss fallen. Das Wunderbare in dem Vorfall, verbunden mit der Neugier, welche die Kleinheit der Sandale erweckte, veranlasste den König, im ganzen Lande nach der Besitzerin zu forschen, und da man sie endlich in der Stadt Naucratis fand, entzückte ihr Schönheit den König so sehr, dass er sie zur Gemahlin nahm. Als sie nach einer Reihe glücklicher Jahre starb, setzte der König ihr diess kostbare Denkmal.

Rhodos (Gr. M.), Geliebte des Sonnengottes, welche ihm die Heliaden gebar, Tochter des Neptun und der Halia oder Amphitrite. Der Sonnengott wies ihr und ihren Nachkommen eine Insel an, welche er erhöhet, trockenete und nach der Geliebten benannte.

Rhoco (Gr. M.), Tochter des Staphylus und der Chrysothemis, Schwester der Molpadia und der Hemitheia, eine Geliebte des Apollo. Sie ward für diese Neigung durch ihren Vater hart bestraft, indem derselbe sie in einen

Kasten stecken und in's Meer werfen liess. So kam sie nach Delos, setzte ihr Kind, Anius, auf den Altar des Apollo und bat ihn, dasselbe zu erziehen, wenn es sein Sohn sei. Der Gott gewährte ihr Verlangen.

Rhopalus (Gr. M.), einer von den vielen Söhnen des Hercules; sein Sohn hiess Phästus und erbaute die Stadt seines Namens in Creta.

Rhoetus (Gr. M.), 1) König der Marrubier, Sohn des Phorcys; er selbst hatte einen Sohn, Anchemolus, von welchem Virgil sagt: »dass er das Bette der Aftermutter Casparia geschändet habe. — 2) Rh., ein Centaur, der auf des Pirithous Hochzeit, von Dryas verwundet, entflo. — 3) Rh., ein Gigant, den Bacchus tödtete.

Rhythia (Gr. M.), eine Nymphe, Geliebte des Apollo, dem sie die Corybanten gebar; eine alte Stadt auf der Nordostküste von Creta, Rhytion, hat von ihr den Namen.

Riddha (Arab. M.), das Schiff der Uebereinstimmung mit dem göttlichen Willen; eine der fünf Haupttugenden, welche auf dem Meere der Leidenschaften und Drangsale umherschweben.

Riesen (Nord. M.), S. Joten.

Riesenjungfrauen (Nord. M.). Obwohl jedes Joten Tochter eine Riesenjungfrau war, so führten doch vorzugsweise die neun Töchter des Riesen Geirrod diesen Namen; sie hiessen: Gialp, Greip, Elgia, Angela, Auer-giafa, Ulfrun, Sindur, Atla und Jarnsaxa. Als sie einst am Meere schliefen, besuchte Odin die schönen R., und alle neun wurden Mütter des einen Sohnes Heimdal.

Righiel Lambo (M. der Mongolen), der heilige Berg, welcher im Allgemeinen mit dem Meru der Indier identisch ist, und nur in einzelnen Kleinigkeiten, nach der Phantasie der Bekenner des Lamaismus, von jenem indischen Ur- und Götterberge abweicht.

Rigr (Nord. M.), Name des Gottes Heimdal, unter welchem derselbe Stammvater der vier Stände: Knechte, Bauern, Edle und Fürsten ward. Zwei seiner Nachkommen heissen ebenso.

Rimak, S. Pachakamak.

Rimfax, S. Hrimfax.

Rimthussen, S. Hrymthussen.

Rin (Nord. M.), einer von den Höllenflüssen.

Rinda (Nord. M.), eine von Odins Frauen, welche ihm den Wali gebar, der in einer Nacht so stark wurde, dass er Höder, den Mörder Balders, erschlagen konnte.

Ripheus (Gr. M.), der grösste der Centauren, dessen riesiges Haupt weit über die höchsten Bäume der Wälder hinausragte; er fiel auf des Pirithous Hochzeit von Theseus' Hand.

Ripudschaya (Ind. M.), ein mythischer König, unter dessen Regierung grosse Religionsveränderungen eingetreten sein sollen; es scheint, damals habe der Buddhismus Wurzel gefasst, und sich unter seinem Schutz über ganz Indien verbreitet.

Risabha (Ind. M.), der älteste von den 23 bis jetzt in Indien erschienenen Buddhas, aus dem Geschlechte des Königs Ikswara. Er wird häufig als Stier, gewöhnlich aber als Mann mit einem Stierkopfe, oder auch bloss mit Hörnern abgebildet; der Stier, das Symbol der Weisheit, ist sein Attribut, und begleitet ihn überall; wenn er auch nur als blosser Kopf bunt gemalt auf dem ihm heiligen Altar steht, so ruht der weise Stier immer neben ihm.

Rischi's (Ind. M.), zehn Söhne des Brama, unendlich weise, fromm, und dadurch den Göttern ähnlich, so dass sie, gleich diesen, Menschen und Götter erschaffen können, und alles Existirende unmittelbar ihnen seine Entstehung verdankt; daher sie auch die zehn Altväter oder Herren aller erschaffenen Wesen genannt werden. Sie heissen: Daksha, Pulastya, Agni, Wasichtha, Atri, Maritschi, Brigu, Narada, Pulagen und Kratu. Zu ihnen werden manchmal auch die sieben Manus gezählt: Suagarabara, Swaroschicha, Antami, Tamasa, Raiwatta, Chakuschucha und Waiwaswata.

Rist (Nord. M.), eine Walküre.

Ristubgrad (Nord. M.), das verschränkte Fünfeck, welches man sonst auch Drudenfuss (s. d.), Pentagramm nennt. Es war den alten Celten und Deutschen ein heiliges Zeichen.

Risus (Röm. M.), »das Lachen«; soll von einigen Völkern Italiens als eine Gottheit verehrt worden sein.

Ritu, die Jahreszeiten der Indier, welche deren nicht vier, sondern sechs haben: zwei Sommer, zwei Frühlinge und zwei Winter: Sisar, die Jahreszeit des Thaues, Hi-

mant, die der Kälte, Wassant der Blüthe, Grischna der Hitze, Warsa des Regens, Sarat des Aufbruchs.

Rixa (Röm. M.), identisch mit Eris, der Göttin der Zwietracht.

Robigus (Röm. M.), eine Feldgottheit, welche das Landvolk anrief, damit dieselbe den Brand vom Getreide abhalte.

Rogda (Slav. M.), ein Held der Russen, berühmt dadurch, dass er, nicht geboren von Weibe, einen Riesen tödtete, den Schlangensohn Tugarin aus Bulgarien, der sich nur vor Einem, den kein Weib geboren, zu fürchten hatte. Tugarin wollte den Fürsten Wladimir, der des Bulgarenkönigs Tochter, Lepa, wider des Vaters Willen geheirathet hatte, zum Zweikampf fordern; Lepa entdeckte dem Gatten das Geheimniss des schwer zu verachtenden Lebens von Tugarin; da ging R., der nach seiner Mutter Tod durch einen Schnitt an's Licht befördert war, dem Riesen entgegen und besiegte denselben.

Rohini (Ind. M.), Tochter des Daksha und Gemahlin des Tschandra (des Mondes), welche so sehr von diesem geliebt wurde, dass er (der Gatte) sich von den Göttern, wegen der Vernachlässigung alles Andern, zum Tode verurtheilt sah.

Rok (Pers. M.), ein ungeheurer Vogel, welcher so gross ist, dass er seinen Jungen Elephanten in das Nest trägt. Ein Ei dieses Ungeheuers fiel einst aus seiner auf dem Alordschi erbaute Wohnung und überschwemmte mit seiner Flüssigkeit 36 Städte und Dörfer. Anklänge von dieser Fabel findet man überall; merkwürdig aber ist, dass die Grönländer sich sehr starker Bogen bedienen sollen, welche aus zwei zusammengesetzten Klauen eines riesigen Vogels gemacht sind, die sie häufig im Eise finden. Es scheint demnach nicht Alles Fabel, was man von diesem Vogel R. sagt, und wie es Säugethiere und Amphibien gab, welche weit über das Mass der jetzigen hinausreichten, so kann es ja auch wohl Vögel gegeben haben, die ein Kameel so gut fortrugen, wie der Condor ein junges Lama.

Rokumon, die grosse Schlange, ein Götz der Kariben.

Roland (Fränkische Sage), ein berühmter Held aus dem Kreise der Paladine Karls des Grossen, von ungeheurer Grösse und solcher Stärke, dass er die grösste Fichte mit den Wurzeln aussries und sie als Spazierstock und Keule gebrauchte; sein Schwert spaltete einen Marmorblock, ohne eine Scharte davon zu bekommen. Die vielen R.-säulen, welche in Norddeutschland in Städten und Dörfern zu finden sind, sollen durch Karl den Grossen diesem Helden zu Ehren errichtet worden sein; wahrscheinlich sind sie jedoch viel spätern Ursprungs, auch anderer Bedeutung, indem sie wohl nur den Ort der hohen Gerichtsbarkeit bezeichneten und, so zu sagen, des Kaisers Stellvertreter waren.

Rolf (Nord. M.), einer der berühmtesten Könige Dänemarks; er hatte den Beinamen Kraki angenommen, wozu folgender Vorfall ihn bewog. Ein armer Jüngling Vöggur kam in des Königs Palast, sah ihn lange an und sagte endlich auf des Königs Frage, warum er ihn so betrachte, er habe gehört, dass R. der grösste Mann in ganz Nordland sei, und nun sässe ein Kraki (Knäblein, winziger Wicht) auf dem Thron. R. sagte darauf: du hast mir einen Namen gegeben, so gib mir nun auch das Geschenk (welches einen gegebenen Namen stets begleitet). Vöggur erwiderte, dass er nichts habe; gut, sagte der Herrscher, so will ich, der ich habe, ein Geschenk geben, und er reichte ihm einen Goldring, worüber Vöggur freudig ausrief: Herr, ich will dich einst rächen, so dir Jemand frevelnd naht! Des Königs Antwort hierauf: »über eine Kleinigkeit wird Vöggur froh,« ward sprichwörtlich. Berühmt waren R. Kraki's Heere, und unter diesen besonders seine zwölf Berserker (nach Andern elf, indem er selbst der zwölfte gewesen). Diese sandte er einst seinem Stiefvater, dem König Adils von Schweden, zu Hülfe gegen Al, König von Norwegen, und verschaffte dem Ersten den Sieg gegen diesen; doch wollte Adils nun weder den Berserkern, noch dem König R. die versprochene Belohnung für den Beistand geben. Da zog R. selbst mit seinen Berserkern an Adils Hof, und erinnerte den König an sein Wort. Dieser lud die Gäste zu einem freundschaftlichen Mahle in der grössten Halle des Schlosses, in deren Mitte er ein ungeheures Feuer anzünden liess, wobei er den König und die Berserker daran erinnerte,

dass sie geschworen, nie vor Feuer und Wasser zu fliehen. Das Feuer ward so vergrössert, dass es endlich R.s Kleider ergriff; da erhob er sich, warf seinen Schild hinein, schritt mit den Begleitern durch die Flammen und sprach: »wahrlich, der fürchtet nicht das Feuer, der selbst hineinrennt.« Darauf warf er die Knechte, welche dasselbe angezündet hatten, hinein, und forderte nun alles Ernstes seinen Lohn, erhielt auch den Ring Swiagris und ein mächtiges Horn voll Gold, worauf er sich entfernte; aber der König sammelte schnell seine Mannen und eilte dem Sieger nach; dieser streute nun auf der Fyriswallsheide Goldstücke aus, wodurch, indem sie sie sammelten, die Verfolger aufgehalten wurden, und als Adils sich R. näherte, warf Letzterer ihm auch den kostbaren Goldring hin. Adils stieg vom Pferde, um den Ring aufzuheben, da gab R. ihm eine schimpfliche Wunde über das Hintertheil und rief: »gebogen wie ein Schwein habe ich den reichsten Mann in Schweden«; dann nahm er selbst den Ring auf, und während der König von den Seinen verbunden ward, erreichte R. mit seinen Schätzen und seiner Mutter die Schiffe, auf denen er nach Dänemark zurückkehrte. Davon hiess das Gold Fyriswall's Saat oder Krakis Saat.

Roma, Fig. 271 (Röm. M.), die vergötterte Stadt selbst, Tochter des Mars, welcher in Rom, wie anderwärts, Tempel errichtet wurden. Sie wurde dargestellt mit langem Gewande, bewaffnet, mit anliegendem Helm, nach dem



Fig. 271.

Ideal der Minerva, sitzend; oder auch nach Art der Amazonen, die eine Brust entblösst. — Eine Abbildung von ihr s. nebenstehend; sie sitzt auf ihren sieben Hügeln, auf ihr Schwert gestützt; neben ihr die Wölfin, welche Romulus und Remus (s. d.) säugt; vor ihr der Stromgott Tiberis, auf seine Urne gelehnt.

Romowe (M. der Preussen), die heilige Stätte der alten Preussen. Ein Bürgerkrieg hatte die Ureinwohner Preussens und die eingewanderten Skandier entzweit; Waideunt und Griwe (s. d.), der erste König und der erste Oberpriester, hatten die Ruhe wieder hergestellt; nun beschied der Griwe das Volk auf eine schöne Ebene, auf welcher ein mächtiger, seine Zweige weit ausbreitender Eichenbaum stand. Vor diesem hatte der Griwe drei Götzenbilder aufgestellt, welche er Potrimpos, Perkunos und Pikullos nannte, und für die obersten Götter erklärte. In ihrem Namen wurden Strafen angedroht und Belohnungen versprochen. In den zur Wohnung der Götter bestimmten Eichen wurden drei Nischen eingehauen und mit grossen Feierlichkeiten die Bilder dort hinein gesetzt. Vor dem Baume ward ein Scheiterhaufen errichtet, von welchem herab der Griwe dem Volke Ermahnungen gab, und auf welchem dann Opfer angezündet und einige widerspenstige Menschen verbrannt wurden. Ein furchtbares Gewitter, welches der Oberpriester als die Stimme Gottes deutete, machte das Volk beben, welches von da an Jahrhunderte hindurch nur in Todesangst dem Griwe näherte. R. ward der Platz genannt, auf welchem dieses geschah und auf welchem die Priester wohnten und Opfer darbrachten, bis bei vermehrter Bevölkerung und grösserer Ausdehnung des Landes die heiligen Eichen sich vermehrten, und endlich das Christenthum alle verdrängte, so dass man jetzt durchaus nicht mehr mit Bestimmtheit weiss, wo das eigentliche R. lag.

Romulus, Fig. 272 (Röm. M.). Was bei den Römern als ächte Sage über diesen angeblichen Gründer und ersten König der Stadt Rom gegolten habe, ist durchaus unsicher, da wir nur durch verhältnissmässig sehr späte Quellen darüber unterrichtet sind. Zur Zeit der Blüthe der römischen Literatur hatte sich indessen folgende Legende in ziemlich allgemeiner Annahme festgesetzt: Zwei Brüder aus der von Aeneas abstammenden Königsfamilie zu Alba, Numitor und Amulius, theilten ihre Erbschaft so, dass Numitor den Thron, Amulius die Schätze erhielt. Bald jedoch raubte Amulius seinem Bruder die Herrschaft und machte dessen Tochter Iliä, auch Rhea Silvia genannt, zur Vestalin, damit sie keine Nachkommen bekommen sollte. Allein der Gott Mars nähete ihr, und sie gebar von ihm Zwillinge, R. und Remus, die Amulius durch einen Diener am Ufer der ausgetretenen Tiber aussetzen liess. Eine Wölfin und ein Specht ernährten die Kinder, bis der Hirte Faustulus sie fand, nach Hause trug und mit seinem Weibe, Acca Larentia (s. d.) auferzog. Herangewachsen, stiessen die Brüder den Amulius vom Throne, erschlugen ihn und setzten ihren Grossvater Numitor wieder ein. Darauf gründete sie eine neue Stadt, Rom;

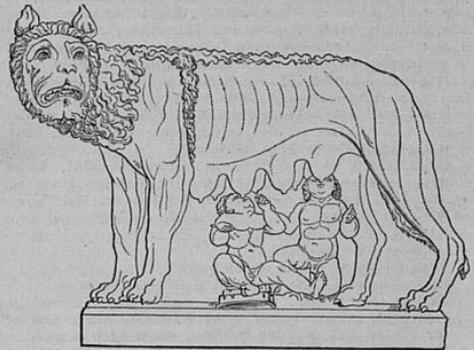


Fig. 272.

hiebei entstand Streit zwischen ihnen, und Remus fiel von seines Bruders Hand, der nun alleiniger Herrscher des neuen Staates war, und nach seinem Tode, auf die Versicherung des Julius Proculus, dass ihm R. in übermenschlicher Gestalt erschienen sei, unter dem Namen Quirinus vergöttert wurde. — Ein Erzbild der Zwillinge säugenden Wölfin, wovon wir eine Nachbildung geben, gehört zu den vorzüglichsten Kunstwerken des alten Rom, und befindet sich noch jetzt im capitolinischen Palast.

Romus (Gr. M.), Sohn des Ulysses und der Circe.

Rongala (M. der Südseeinsulaner). Die Bewohner der Karolinen im stillen Weltmeere verehren unter diesem Namen das höchste Wesen, den obersten Gott.

Roeska (Nord. M.), Thialfe's Schwester und Thor's Dienerin. S. Thor.

Roswodiz (Slav. M.), S. Radegast.

Rota (Nord. M.), eine der Todeswählerinnen, der Walküren.

Rota (M. der Lappen), ein böser Höllengott, der Beherrscher des Strafortes für die Seelen der Uebelthäter.

Ruebezahl (Schles. Sagen), ein Spukgeist des Riesengebirges, gutartiger Natur, hülfreich dem Guten, dem Dürftigen, dem Verirrten, doch den Bösen neckend und strafend. Er kann sich in alle mögliche Gestalten verwandeln, läuft den Wanderern als Hase zwischen die Füsse, springt als Kröte davon, trägt als Habicht den Hut des Schlafenden fort, blendet die Sinne des Einen so, dass er seines Hauses Dachsparren für Gold ansieht, und sein Haus abträgt; die des Andern so, dass er sich selbst doppelt zu sehen glaubt u. s. w. Doch niemals treibt er seine Neckereien bis zur wirklichen Gefahr des Bedrohten. Der Name R. ist ein Spottname und erzürnt ihm am meisten; den Herrn des Gebirgs lässt er sich gerne nennen.

Rubigo, einerlei mit **Robigus**.

Rudra (Ind. M.), Beiname des Schiwa, »der Blutige«.

Rugen (Ind. M.), ein Fürst aus dem Geschlechte der Kinder des Mondes, Vater der Bimasenen und Grossvater der Pradiben.

Rugiwit, Fig. 273 (Wend. M.), der Kriegsgott der alten Rugier, wahrscheinlich mit **Karewit** eine Person, welcher letztere auch als Kriegsgott der Rugier (in der Stadt **Karenz** auf **Rügen**) auftritt. Er stand häufig in den Städten als colossales Stein- oder Holzbild, hatte sieben Angesichter in einem Kopf und auf einem Halse vereint, trug an einem Wehrgehänge sieben Schwerter, und ein achties entblöst in der einen Hand. Es scheint, als wäre ihm die Schwalbe heilig gewesen, denn obwohl man ihn sonst mit einem Gehege von rothen Tüchern umgab und Niemand zu ihm liess, war doch diesen Thieren erlaubt, sich in den Falten seines Gewandes und in den Vertiefungen der Gesichter, den Augen, dem Munde, ihre Nester zu bauen. Zu **Rhetra** fand man ein Bild dieses Gottes mit sechs Köpfen, vier männlichen und zwei weiblichen, beinahe ganz nackt, mit einem sogenannten Löwenkopf auf der Brust. Man glaubt, dieses sei eine doppelte Gottheit, **R.** und **Karewit** zugleich. Beide jedoch sind ein und derselbe Kriegsgott.

Rukmani (Ind. M.), die erste Gemahlin des Gottes **Wischnu** in der Verkörperung des **Krischna**.

Rumilia, **Rumia**, oder **Rumina** (Röm. M.), Göttin der Mütter, welche ihre Kinder stillten; sie sollte bewirken, dass die Säuglinge leicht die Nahrung annähmen; sie soll auch die Zwillinge **Romulus** und **Remus** gepflegt haben.

Ruminus (Röm. M.), Beiname **Jupiters**: »der Ernährer.«

Runcina (Röm. M.), eine Göttin, die dem Mähen des Getreides vorstand.

Rundi (Ind. M.), Tochter des Fürsten **Dritaraschtra** und der **Kanderi**; eine Gestalt, welche die Göttin **Maritschi** wählte, um unter den Menschen zu erscheinen. Ihre Mutter war durch die Liebe, die sie dem Gotte **Krischna** eingeflösst, berühmt geworden; doch ist sie nicht des Gottes Tochter; sie war schon geboren, als **Wischnu** in dieser Gestalt erschien.

Rusor (Röm. M.), Beiname des **Pluto**: »der Gott, zu dem Alles zurückkehrt.«

Russalki Slav. M.), Wassernymphen, in Bächen, Flüssen und Seen wohnend, von überirdischer Schönheit. Oft belauscht man sie, wenn sie den zarten Leib im frischen Quell baden, schäckernd mit einander auf sonnigen Wiesen sitzen, ihr langes grünes Haar kämmen, oder auf Bäumen sich schaukeln; doch unglücklich ist, wer sie so gesehen, denn nur selten schenken sie ihre Liebe einem Auserwählten, und wer sie sah, findet kein irdisch Weib mehr schön.

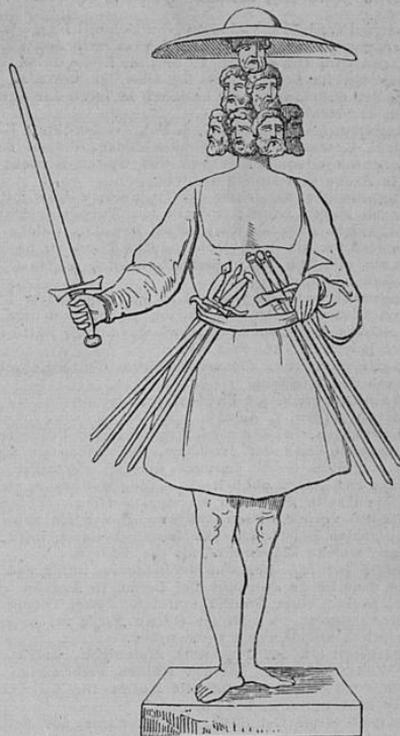


Fig. 273.

Rykajoth (M. der alten Preussen), der Platz unter Eichen, Linden und Hollunderbäumen, auf welchem die Götter niedern Ranges verehrt werden, so wie zu **Romowe** (s. d.) den höheren Gottheiten geweihte Plätze waren.

S.

Sabaswakscha (Ind. M.), Beiname des indischen Sonnengottes, von seinen tausend Augen.

Sabazios (Gr. M.), ein Gott des phrygisch-lydischen Religionszweigs, welcher häufig mit dem griechischen **Cultus** verschmolz. So wurde auch dieses Gottes orgiastischer Dienst später mit dem des orphisch-thracischen **Bacchus** vereinigt, und **S.** ein Beiname des **Bacchus**, jedoch mit gesonderten Mythen. **Bacchus S.**, auch **Zagreus** genannt, war ein Sohn des **Jupiter** und der **Proserpina**; seine Amme heisst **Nyssa**; die Titanen zerrissen ihn in sieben Stücke; sein Herz brachte **Minerva** dem **Jupiter**. Seine Feste wurden unter nächtlichen Waschungen und Reinigungen und mit Ausschweifungen gefeiert. Später wurde **S.** auch Beiname **Jupiters**.

Sabbe. Bei den Hebräern, oberhalb Palästina, war ein weissagendes Weib, Namens **S.**; ihr Vater soll **Berosus**, die Mutter **Erymanthe** geheissen haben; Einige nennen sie die babylonische, Andere die ägyptische **Sibylle**.

Sabot (Slav. M.), Name einer von den Schlesiern verehrten Gottheit, welcher auf dem **Zobtenberge** Feste gefeiert wurden.

Sabus (alt-ital. M.), einerlei mit **Sancus** und **Fidius** (s. d.).

Sackamieli (M. der Finnen), eine der höheren Gottheiten, welche den Hochzeitgebräuchen vorstand, und Beschützerin der Liebe und der Ehe war; sie scheint demnach die Eigenschaften der **Venus** und der **Juno** vereinigt zu haben.

Sacraator (Ital. M.), ein Gefährte des **Turnus**, welcher den **Hydaspes**, einen Begleiter des **Aeneas**, erlegte.

Sadanana (Ind. M.), der Gott mit sechs Gesichtern ein Beiname des zwölfhändigen **Skanda**, des Sohnes der beiden Schwestern **Ganga** und **Ulma**, von **Schiwa**, dem Zerstörer. **S.** tödtete den Riesen **Torake**, indem er ihn mitten durchhieb, und die eine Hälfte desselben, welche ein Pfau ward, als Reitthier gebrauchte. Er ist hoch verehrt in Indien und hat viele Pagoden.

Sadhya (Ind. M.), Halbgötter, deren ganze Schaar von dem ersten Menu abstammt.

Sadir Jug (Ind. M.), der grosse Zeitraum von vier Weltaltern, welcher 12,000 Götterjahre (jedes von 360 unserer Jahre) umfasst. **S. Jug**.